

## **Dass die Clowns halfen, verrietten die Kinder – und ihre Oxytocin-Spiegel**

Deshalb sind Winfried Barthlen und seine Mitstreiter froh, dass sie jetzt ihre Pilotstudie vorzeigen können. 31 Kinder im Alter von vier bis 13 Jahren wurden untersucht. 17 Kinder wurden vor einer Operation durch die ehrenamtlichen Clowns des Vereins Greifswalder Grypsnasen mit Humor behandelt. 14 Kinder mussten ohne den komischen Beistand auskommen. Die Untersuchung der Testpersonen bestand in einer persönlichen Befragung und Messungen des Oxytocin-Spiegels.

Das Hormon Oxytocin beeinflusst das Bindungsverhalten, zum Beispiel zwischen Mutter und Kindern, aber auch zwischen Partnern. Es hilft, Stress zu regulieren. Die Pilotstudien-Betreiber bezeichnen es als „Glückshormon“, deshalb hatte es für Befürworter des Klinikclowns eine besondere Bedeutung, dass Matthias Nauck, Professor für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin, bei der Vorstellung der Pilotstudie erklärte: „Der Oxytocin-Spiegel fällt nach der spielerischen Begegnung mit den Clowns höher aus.“ Und die Berliner Psychologin Tabea Scheel stellte nicht nur bei den Kindern eine beruhigende Freude am Clown fest, sondern auch bei den Eltern, die manchmal mehr Angst vor den Operationen haben als die Kinder selbst. „Die Zahlen sind eindeutig“, sagt Winfried Barthlen. Er findet, dass Clowns einen festen Platz auf den Stationen der Krankenhäuser bekommen sollten als respektvolle Spaßmacher, die die Sorgen von Kindern und Eltern kleinkriegen. In anderen Ländern gibt es das schon. In Deutschland fehlt es noch an Überzeugungsarbeit. Deshalb bereiten Barthlen und seine Mitstreiter auch schon eine umfassendere Anschlussstudie vor. Der Professor sagt: „Wir wollen Politik und Krankenkassen überzeugen.“ Wider den Ernst des Gesundheitswesens.